

Drahtseilakt im Paradies

Es ist eine weite Reise in die Heimat der Iban, die zugleich einer der letzten weitgehend unberührten Lebensräume der Orang-Utans ist. WWF-Projektleiterin Elisabeth Flesch hat sich auf den beschwerlichen Weg gemacht – und ist mit einigen Antworten auf die drängenden Fragen im Naturschutz zurückgekehrt.



Den Bestand von Orang-Utans erheben wir, indem wir ihre Nester zählen. Seit Herbst 2024 arbeitet der WWF daran, die Population der Menschenaffen in Ulu Sungai Menyang genauer zu erfassen. Mehr dazu auf www.wwf.de/orang-zaehlung



Elisabeth Flesch vom WWF Deutschland scheut keine Mühen, um sich im Dschungel von Borneo ein eigenes Bild zu machen.

Solange es noch Straßen gibt, fahren wir viele, viele Stunden über Stock und Stein. Dann geht es mit Booten weiter hinein in das scheinbar undurchdringliche Grün des Regenwaldes. Die Luft ist erfüllt von den Geräuschen des Dschungels. Ulu Sungai Menyang, im malaysischen Teil Borneos, ist eine ausgewiesene Special Conservation Area. Die Region umfasst 14 000 Hektar vom Menschen fast unberührten Regenwald. Mit dem angrenzenden Nationalpark Batang Ai und dem Lanjak Entimau Wildlife Sanctuary ist es die Heimat der größten Population des vom Aussterben bedrohten Nordwest-Borneo-Orang-Utans. In Ulu Sungai Menyang gibt es noch eine Population von etwa 115 Tieren – eine aktuelle Zählung läuft. Auch andere gefährdete Arten wie der Müller-Gibbon, der Sunda-Nebelparder, Zibetkatzen und Helmhornvögel sind hier noch zu finden. Mittendrin liegen malerisch die Dörfer der indigenen Iban mit ihrem gemeinschaftlich genutzten Land. Die Mythologie der Iban ist eng an den Wald und die Orang-Utans geknüpft. Die Iban glauben, dass die Primaten mit den Menschen eine bedeutende Ahnenverbindung haben.

Im Gebiet der Iban führen wir seit 2023 gemeinsam mit dem WWF Malaysia und der lokalen Organisation Ulu Ai Conservancy das von der Bundesregierung geförderte Projekt „Resiliente Lebensgrundlagen für indigene Iban-Gemeinden“ durch. Ziel ist es, das Ökosystem Regenwald zu erhalten und die Gemeinden in ihrer Selbstbestimmung beim Schutz der Wälder zu stärken. Wir wollen nachhaltigere wirtschaftliche Entwicklung fördern, Mensch-Wildtier-Konflikte entschärfen und so den Lebensraum der Orang-Utans bewahren. Es ist ein Drahtseilakt zwischen Tradition und Entwicklung.

Indigene Kultur zwischen Tradition und Zukunft

Traditionell besteht jedes Dorf aus einem Langhaus, teilweise mehrere Hundert Meter lang. Dieses Gebäude bietet dem ganzen Dorf Platz zum Leben und Arbeiten. Das Langhaus Nanga Sumpa beispielsweise, traditionell noch komplett aus Holz, hat 39 Türen, die zu den Räumen der dort lebenden Familien führen. Die langen Flure dienen der Begegnung. Ich werde herzlich mit süßem Tee und Gebäck empfangen. Doch bei aller Verbundenheit mit der Natur, bei allem Sinn für Gemeinschaft stehen die Iban vor großen Herausforderungen: Neben dem Mangel an Bildungsmöglichkeiten und medizinischer Versorgung gibt es auch nur begrenzte Möglichkeiten, um Geld zu verdienen. Viele junge Iban suchen deshalb andernorts ein besseres Leben.

Wo der Pfeffer wächst

Neben dem lokalen Kunsthandwerk haben wir zusammen mit den Iban vor allem den nachhaltigen Anbau von Pfeffer als vielversprechende Möglichkeit identifiziert, um ihr Einkommen zu sichern. Pfeffer aus Borneo ist als Delikatesse gefragt, vor allem in Europa. Für mich ist der Pfeffer tatsächlich der aromatischste, den ich je probiert habe. Bei einer unserer zweitägigen Schulungen zum nachhaltigen Anbau des köstlichen Pfeffers kommen knapp 40 interessierte Iban aus vier Dörfern zusammen. Vom Langhaus geht es per Boot zu einer kleinen Anbaufläche in den Dschungel, wo der besondere Pfeffer wächst. Hier stellen lokale Expert:innen nachhaltige Anbaumethoden für diese Pflanzen vor. Diese kommen ohne chemischen Dünger und Pestizide aus. Das hilft dabei, die Biodiversität zu erhalten, hält das Wasser sauber und trägt zur Lebensmittelsicherheit bei. Gleichzeitig locken



Noch sind die Dörfer der Iban nur auf dem Wasserweg zu erreichen. Doch der Bau einer Straße durch Ulu Sungai Menyang ist geplant. Der WWF setzt sich zusammen mit seinem lokalen Partner dafür ein, dass Wildtierkorridore erhalten werden und der nachhaltige Orang-Utan-Tourismus nicht zunichte gemacht wird.

durch den nachhaltigen Anbau langfristig wirtschaftliche Erfolge. Der Pfeffer aus Ulu Sungai Menyang lässt sich gut verkaufen. Die Motivation der Teilnehmenden war unübersehbar. Für die Iban ist es eine echte Chance auf Einkommen – und gleichzeitig schützen sie ihren Wald. Genau das, was wir mit unserem Projekt erreichen wollen. Aber natürlich ist das nicht alles. Immer wieder sprechen die Iban mit uns über die Konflikte mit Wildtieren. Mythologie ist das eine, aber praktisch sorgen Orang-Utans auch für Probleme. Sie – und andere Affen wie Makaken – dringen in Gärten ein und plündern die Obstbäume sowie die Reisfelder. Auf den Schäden bleiben die Farmer:innen sitzen. Daher erarbeiten wir gemeinsam mit den Iban Lösungen. So pflanzen wir rund um die Dörfer eine Art Pufferzone aus Obstbäumen. Darüber hinaus planen wir, versuchsweise Belohnungen für Beiträge der Gemeinschaft zum Naturschutz einzuführen. Ein akutes und sensibles Thema ist der geplante Bau einer Straße durch Ulu Sungai Menyang. Sie verspricht bessere Anbindung. Doch gleichzeitig

© E. Fleisch/WWF/CI, A. Chundil/UAC (2)



Bei den indigenen Iban ist dies der Ort der Begegnung: das Langhaus, in dem das Dorf zusammen lebt und arbeitet.

birgt sie auch neue Risiken: illegalen Holzeinschlag, Wilderei oder die weitere Fragmentierung von Lebensräumen der Wildtiere. Unser Projektteam untersucht derzeit mit einer Beratungsfirma, wie die Straßenplanung aussehen muss, damit Wildtierkorridore erhalten bleiben und der Ökotourismus für Orang-Utan-Beobachtungen nicht leidet. Auch hier arbeiten wir eng mit den Iban zusammen und veranstalten Workshops mit allen relevanten Beteiligten, wie etwa auch der lokalen Regierung.

Kompetenz und Respekt

Ulu Sungai Menyang zeigt mir immer wieder, wie vielschichtig Umweltschutz ist. Wie lassen sich Natur und ein sicheres Auskommen in Einklang bringen? Wie lassen sich Interessen von Politik und Wirtschaft ausgleichen? Wie können indigene Kultur und Natur geschützt werden? Fragen, auf die wir in unseren Projekten Antworten finden müssen. Die Voraussetzung dafür ist die engagierte und respektvolle Zusammenarbeit mit den Menschen und unserem Projektteam vor Ort.



Neue Wege gehen: Nachhaltiger Pfefferanbau könnte sich als profitable Einkommensquelle für die Iban erweisen. Der Pfeffer aus Borneo gilt in Europa als besonders aromatische Delikatesse.